

Jahresversammlung des kathol. Erziehungsvereins Aargau in Brugg 15. April 1918

Autor(en): **K.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **4 (1918)**

Heft 19

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresversammlung des kathol. Erziehungsvereins Murgau in Brugg 15. April 1918.

Diese war wieder ein voller Erfolg. Wohl 200 Teilnehmer: vor allem Lehrer, Lehrerinnen und Geistliche, selbst aus den fernsten Gemeinden des Kantons. Sämtliche Nachbarkantone hatten ihre Fähnlein geschickt und sogar der Thurgau war vertreten. Eine Reihe Glückwunschtelegramme lief ein, so vor allem vom hochwürdigsten Bischof von Basel. Es wurde aber auch wieder ein Genuß geboten, der den weiten Weg reichlich aufwog.

Am Morgen sprach Hochw. Herr Prof. Dr. P. Manser O. P., Rektor der Universität Freiburg, in zweistündigem, glänzendem Vortrag über „Die Bedeutung des hl. Thomas von Aquin für die Erziehungslehre.“ Thomas von Aquin. Neben Gregor, Hieronymus und Augustinus einer der vier größten Kirchenlehrer. Patron der studierenden Jugend. Doctor angelicus, englischer Lehrer. Gestorben am 7. März 1274, kaum 50 Jahre alt, betrauert von den Universitäten Köln, Paris und Neapel, betrauert von den Vätern des Konzils von Lyon, zu dem er eingeladen worden war. Sein theologisches Fundamentalwerk, die Summa theologica, konnte er selber nicht mehr vollenden. An der Stelle, wo er aufhören mußte, steht in einer Dyforder-Handschrift als Randbemerkung: „Hier starb Thomas. O Tod, wie bist du verflucht!“ In einem riesigen Geisteskampf bewies und verteidigte er die Selbständigkeit, Einheitlichkeit und Transzendentalität des menschlichen Wesens: Der Mensch ist ein selbständiges, einheitliches, aus Leib und geistiger Seele bestehendes Wesen. Damit hat Thomas auch die wissenschaftliche Beweisbarkeit der Unsterblichkeit geschützt. Die Unsterblichkeit der Seele ist nicht bloß möglich, sondern auch wissenschaftlich beweisbar. Das ist die große Tat des hl. Thomas.

Da der grundlegende Vortrag im Druck erscheint, voraussichtlich in der „Schweizer-Schule“, kann ich hier auf ein weiteres Eintreten darauf verzichten. Es wird auch eine größere Anzahl Separatabzüge erstellt. Bestellungen auf solche sind unverzüglich an Dr. Fuchs, Rheinfelden aufzugeben.

Auf den hohen Genuß am Vormittag folgte die Feierstunde des Nachmittags. Unser liebe Bündnerdichter, Hochw. Herr P. Maurus Carnot, streute Perlen seiner Gedichte aus. Hübsch knüpfte er bei dem großen Aquinaten an. Der scharfe Denker war auch ein tiefer Dichter. Er hat den großartigen Hymnus verfaßt auf das allerheiligste Sakrament: Tantum ergo sacramentum. Und nun rollten sie herunter, die Perlen, von dem alten Katheder, von interessanten und humorvollen Bemerkungen begleitet, unter die andächtig lauschende Menge. Die Paradiesesgrenze, Vergiß nicht deine alte Mutter, Luise Hensels Rosenstock, und wie sie alle hießen. Heimatliebe und Anhänglichkeit an die Mutter hat der feinsinnige Dichter so ergreifend geschildert, daß da und dort eine verstoßene Träne selbst im ernstesten Männerauge perlte. Und manche seiner Lieder habe er einfach den Kinderlippen abgeplückt. Normale Kinder, wenn sie in die Schule kommen, sind ja immer noch aktiv und passiv Dichter. Jedes streckt seine Händchen aus nach Blumen, ja nach Steinen, es sind Dichter. Die Poesie hat also ein Recht in der Schule. Selbst

unser Meister, der Heiland, braucht überall Gleichnisse und Bilder, um das große Kind, das Volk zu erziehen. Und der große katholische Pädagoge Heinrich Bone hat gewiß durchaus recht, wenn er sagt: Jene Stunden sind oft die besten, bei denen man am Schluß nicht sagen kann, was man gelernt hat. „Was habt ihr gelernt?“ „Das wissen wir nicht, aber schön ist's gewesen!“ Carnots Gedichte sind in Zürich erschienen bei Drell Füßli, anderes z. B. ein schönes „Schulbuch“: Sigisbert im rhätischen Tale! — bei Benziger in Einsiedeln. Auch romanische Gedichte trug der gottbegnadete Sänger vor, und man konnte sich überzeugen vom Wohlklang dieses Juwels der romanischen Sprache. Eines „dieser romanischen Gedichte“, „Der Kaiserjäger“, fand in deutscher Übersetzung seinen Weg sogar in ein österreichisches Schulbuch. Und darüber äußerte unser liebe Bündner Dichter eine kindliche Freude. In einem Schulbuch zu stehen, also unter den Kindern, das sei ihm das schönste Denkmal, viel lieber als ein steinernes auf einem der schönsten Plätze Wiens. Mit einem warmen Hinweis auf die Romantiker, namentlich Luise Hensel und Clemens Brentano, schloß der Dichter sein Buch, und ein begeisterter Beifallsturm und ein gegenseitiges herzliches Vergelt's Gott waren der Ausdruck des Dankes für die unvergeßliche Feierstunde.

Um den überwältigenden Eindruck nicht zu stören, wurde der Jahresbericht nur kurz gehalten. Für die glückliche Lösung der Besoldungsfrage schuldet die Lehrerschaft warmen Dank unserm Parteichef, dem Herrn Rat.-Rat Dr. Wyrsch, der es trefflich verstanden hat, alle Kräfte zusammenzuziehen und mit ihnen die Widerstände zu überwinden, und namentlich aber auch unserm Priesterstand, der treu an Seiten der Lehrer stand und in einem besondern Aufruf sogar seinen ganzen Einfluß für sie in die Schanze schlug. Diese einmütige Haltung der Aargauerkatholiken wird bei den Lehrern unvergessen bleiben und dem Erziehungsverein ein neuer kräftiger Ansporn sein zur Lösung seiner vornehmsten Aufgabe: dem katholischen Aargauervolke wieder einen katholischen Lehrerstand zu schaffen.

Punkto Religionsunterrichtsfrage wurde der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß sich eine glückliche Lösung finden werde. Wir stehen fest auf dem Boden unserer katholisch-konservativen Partei: Raum und mindestens 2 Wochenstunden Schulzeit für den konfessionell getrennten Religionsunterricht. Hier gibt es kein Markten, denn es handelt sich um die Lebensbedingungen für den Kern aller Erziehung und alles Unterrichts. Ein Schulgesetz ohne günstige Bedingungen für den Religionsunterricht wäre unserer Unterstützung nicht wert. Im übrigen aber sind wir gewiß nicht eckig und werden alles tun, um eine Verständigung zu ermöglichen. Auf die grundlegende Broschüre über den Religionsunterricht von hochw. Hrn. Pfarrer Meyer (Wohlen, Meyers Söhne, 50 Cts.) sei noch besonders verwiesen.

In der eidg. Schulfrage: staatsbürgerliche Bestrebungen, Schulprogramm Wettstein-Calonder und Motion Rnellwolf wurde auf die große Oltenener Tagung am 17. und 18. April aufmerksam gemacht und besonders auch auf Beck's „Schulkampf“ (Otto Walter, Olten, 3 Fr.), den Jeder haben muß, der im heutigen Schulkampf auf dem Laufenden sein will.

Schließlich wurde noch die unumgängliche Notwendigkeit der Jugendvor-

ganisation betont zwecks religiöser Kräftigung und politischer Schulung. In jeder Gemeinde eine Jungmannschaftsgruppe mit religiösem und politischem Programm für die jungen Leute vom 18. Jahr an und in größeren Orten dazu noch ein Jünglingsverein für die schulentlassene Jugend mit ausschließlich religiösem Programm. Für alle diese Organisationen hat der Erziehungsverein das Lehrpersonal zu stellen. Politik gehört nicht in unsere öffentliche Schule. Politische Schulung unserer katholischen Jugend aber ist dringend nötig.

In der allgemeinen Diskussion referierte Fr. Dr. Ramsperger vom Vorstand des Basler Erziehungsvereins über ihre in höchst verdankenswerter Weise bei uns arrangierte Ausstellung von Schulbüchern katholischer Autoren. Die Schulbücher-sammlung wird von den Baslern immer mehr erweitert und vervollständigt, und die Aargauer wollen sich freudig anschließen und mithelfen.

Damit Schluß der außerordentlich anregenden und fruchtbaren Tagung. Im ersten Friedensjahr, hoffen wir, das nächste sei's, kommt Prof. Dr. Albert von Ruville, der berühmte Konvertit von der Universität Halle. Dr. K. F.

Delegiertenversammlung des kant. Lehrervereins St. Gallen.

Samstag, den 27. April vereinigten sich die Delegierten des kant. Lehrervereins und noch eine weitere ansehnliche Zahl Kollegen von Stadt und Land im Großratssaale zur ordentlichen Frühjahrsversammlung. Die Zugverbindungen sind heute derart mißliche, daß eine solche Tagung in die Zeit zwischen 10—2 Uhr gelegt werden muß, sollen noch alle Besucher gleichen Tags heimkehren können. Die Versammlung konnte sich auch diesmal wieder nicht mit ideellen Berufsfragen beschäftigen, der Not der Zeit gehorchend, mußte sie sich vorwiegend mit Geschäften materieller Art befassen. Und das ist auch gut so, denn eine Enthebung des Lehrers und seiner Familie aus bösesten, finanziellen Sorgen vermag ihn auch wieder im Glauben an die Ideale des Berufs aufzurichten, der in den letzten Monaten und Jahren ins Wanken geraten war.

Schon das Eröffnungswort des Präsidenten mußte sich, wohl oder übel in diesen Bahnen bewegen und berichtete in gewohnter, prägnanter Art über den Geschäftsgang seit dem Lehrertag 1917, den gemachten Erfahrungen im Verkehr nach oben und unten, dem glücklich Erreichten und dem noch Anzustrebenden.

Die Ablage der Vereinsrechnung durch Kassier Wettenschwiler zeigt kein rosiges Bild. Die Ersparnisse der 7 „lehrertaglosen“ Jahre hat der eine Lehrertag im August 1917 aufgefressen, es kommen dazu unumgängliche größere Betriebsausgaben infolge vermehrter Sitzungen und erhöhter Fahrtaren, so daß sich pro 1917 ein Rechnungsdefizit von über Fr. 3500 ergibt.

Die Geschäftsprüfungskommission (Fr. Scherrer, St. Gallen) zollt der Vereinsleitung und der Kommission uneingeschränktes Lob für ihre umsichtige, ziel-sichere Arbeit in sorgenschwerer Zeit und drängt auf rasche Sanierung der ungünstigen, finanziellen Verhältnisse der Vereinskasse. Nachdem auch der umfangreiche